



Sammelband

46
130

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28



17
Unparthensche
und
Gründliche Ausführung
der Frage:
Ob die

Mathematische
Wissenschaften,

wie auch
die

Wolffianische Philosophie
zum ATHEISMO führen?

Wieder

Herrn D. Langen

Profess. Theol. in Halle

verfertigt

von

I. F. R.

Philof. & Med. Cand.

Gedruckt zu Wahrheits-Burg 1735.

g.k. 8. 7785.

20

Erster Theil

Erster Theil

1772

1772

Erster Theil

Erster Theil

Erster Theil





Vorrede.

So sehr als die Menschen in ihren Gemüths-Neigungen unterschieden seyn, eben eine so grosse diversität trifft man bey ihnen an ratione der Urtheile, die sie von denen Dingen in der Welt hâgen. Wer an dieser Wahrheit zweifeln wolte, der thue nur einen Blick in die gelehrte Welt, da hält der eine etwas vor ganz unschätzbar, was der andere doch nur als Grillen angiebt: Was der eine als scharffsinnig ansiehet, daß hält der andere vor chymæen: Was der eine glaubt

U 2 nuz-

zugbar zu seyn, daß zählet der andere unter die falsche Gelehrsamkeit. Ach! daß dieses Unglück nur diejenigen Wissenschaften beträfe, die eben nicht einen so sehr großen Einfluß in die Wohlfarth des gemeinen Wesens und in die Glückseligkeit derer Menschen hätten. Allein so findet man leyder! von so bösen Affecten eingenommene Gemüther, die auch die vortrefflichste Wissenschaften mit allerhand Arten der Verfolgungen zu unterdrücken suchen. Worunter sonderlich ein gewisser Schaum der Christen, welche sich, wiewohl ganz fälschlicher Weise, Pietisten nennen: Und unter diesen hat sonderlich Herr D. Lange in Halle die Fahne geführt, da er öffentlich in seiner medicina mentis p. 634. das studium mathematicum ad falsam eruditionem referiret. Ich habe mich dahero entschlossen diesem ungerechten Urtheil mit Wahrheit zu begegnen, und dieses durch die Erörterung der Frage, ob die Mathematicische Wissenschaften, nebst der Wolffischen Philosophie zum Atheismo veranlasseten?

Meine intention aber ist erstlich gar nicht den Hrn. D. Langen disfalls zu bekehren. Denn von diesem Manne ist bekannt, daß er so sehr wieder obangeführte Wolffische Philosophie eingenommen ist, daß er muß drey Tage zu Bette liegen, wenn er nur den Herrn Regierungs-Rath Wolffen nennen höret; sondern es geschiehet von mir einig und allein aus Liebe zur Wahrheit und Billigkeit, warum ich die Feder in einer so gerechten Sache führe; zweytens ist auch dieses meine intentioni-

* (5) *

ention nicht, daß ich auf einige Weise in der Abhandlung etwas wieder die Herren Theologos zu unternehmen sollte gesucht haben. Nimmermehr! ich will hiemit dawieder öffentlich protestiret haben, und contestire jederman, daß ich mich mit den Herrn D. Lang nicht als mit einem Theologo, sondern quatenus er ein Philosophse feyn will, einlasse. Wie ich mich dann dazu in meinem Gewissen verbunden befinde, es publice und privatim zu zeigen, wie schädlich die übelgegründete Urtheile der aduertiariorum, betreffend das studium mathematicum & philosophicum feyn als wovon auch diejenige Proben erfahren, welche ich die Ehre habe als Auditores zu kennen; indem ich mir angelegen feyn lasse, ihnen die Vollkommenheiten deutlich bezubringen, welche studirenden der methodus mathematica einem genähret. Ubrigens empfehle mich des geneigten Lesers aufrichtigen Urtheile.

WAn möchte sich bey der Philosophischen Welt wundern/ warum man dergleichen Fragen zu erörtern
 annoch vorbringet/ die doch durch die vortrefflichste
 Exempel schon gnugsam decidiret wären/ und es ist
 auch nicht zu läugnen/ daß man fast zweiffeln solte/
 ob noch dergleichen Schwachgläubige/ auch nur un-
 ter dem gelehrten Pöbel heut zu Tage könten gefunden werden/ de-
 ren Urtheil nicht anders als höchst favorable vor diese edele und
 Güt sey gedanket/ auf unsern teutschen Academien so hoch gestie-
 gene Wissenschaften/ ausschlagen solte. Allein so muß man doch
 leyder die bitterste Klage führen/ daß unter denen/ die den obersten
 Rang unter denen Gelehrten führen/ noch solche dunckele Gemüther
 anzutreffen/ die gleichsam recht dazu gemüht sind/ daß sie sich de-
 nen nützlichsten Warheiten widersetzen / und zwar/ welches in de-
 nen Gemüthern aller Vernünftigen und Tugendliebenden ganz
 verabscheuet wird/ solchen Warheiten/ davon sie keine hinlängliche
 Einsicht haben. Billig muß man erstaunen/ wenn man wahrnehmen
 muß/ wie unter denen Gelehrten/ so ein unartiges Geschlecht/ durch
 allerhand List/ kleine und grosse/ jenen aber am Verstand gleichkom-
 mende/ durch ihren Schmeichel-Gift/ vermittelt welches schon die
 oberste Vertebra ihres Halses abgefressen/ damit derselbe in steter
 Demuth zur Erde niedersincket/ dergestalt bezaubern/ daß sie auch
 die größte Unwissenheit/ vor was gründlich gelehrtes halten kön-
 nen. Verfolgung und Neid sind zwar zu allen Zeiten dasjenige
 Præmium gewesen/ so denen zu Theil worden/ welche statt der
 Opinionen auf Warheiten gedrungen/ und ist sich deswegen nicht so
 sehr zu verwundern/ daß das Reich/ worinnen zu allen Zeiten Irrthümer
 etabliret worden/ sich so heftig darwider gesetzt/ als vielmehr darüber
 muß einer der hierob reflectiret/ erstaunen/ daß solche Männer/ bey ihrer
 grossen Einsicht und Herrschafftigkeit/ iederzeit durch Gottes sonderbahre
 Vorsehung einen solchen Nexum gefunden/ dadurch sie haben emergiren
 können/ und ihnen alle vorhergegangene Facilitäten nur darzu dienen
 müß

müssen/ daß sie um so tapfferer und muthiger ihr unternommenes auszuführen haben. Aber so führet die rechte Hand unseres Gottes alles zum Besten. Muß ein Galtilæus gleich/ um die Kasirey der Pfaffen seiner Zeit zu stillen/ auch einen Eyd schwehren/ das Systema Copernicoanum weder zu lehren/ noch zu glauben/ so hat er doch die gewisse Hoffnung/ daß nach seinem Tode/ diese so deutlich demonstirte Wahrheiten/ zu seinem ewigen Andencken/ von allen Verständigen Beyfall bekommen werden. Solte man diesen um die Medicin und Physic so hoch verdienten Mann fragen/ wer ihm denn solche Verfolgung zu Wege gebracht/ so ist die Antwort/ die damahlige Catholische Geistlichkeit/ welche von der ganzen Astronomie kein Wort verstanden.

Ein unvergleichlicher Baco de Verulamio, wird von allen seinen Würden und Bedienungen entrißen/ warum? weil er die Wissenschaften verbesserte/ oder besser/ weil er was staruirte daß die alten Philosophen seiner Zeit noch nicht gesagt hatten. Nunmehr aber heißt er der erste Verbesserer der Wissenschaften. Der scharffsinnige Cartesius, muß von der Unwissenheit und Bosheit/ als ein Achaëus ausgeschrien werden/ weil er die in Schweins Leder gebundene/ und mit vielen Fragen angefüllte Folianten der Alten/ welche mehrertheils billig nebst andern Vergesenern in den Abgrund des Meeres gestürzt zu werden verdienten/ die Musterung passiren ließ. Nunmehr wird er bey allen Gelehrten vor den größten Philosophum und Mathematicum seiner Zeit gehalten. Puffendorff mußte ein Bibel Feind/ und deswegen auch ein Feind Gottes gescholten werden/ weil er das Principium Juris Naturæ & Gentium nicht aus der Bibel annehmen wolte/ (a) sondern lieber aus der Natur des Menschen/ als wodurch er glaubte/ mit allen Gentibus raisonniren zu können.

(a) Eine heilige Einfalt/ von denen damahligen Herren Theologis, denn sie sagten die Vernunft ist corrupt; alleine sie sind
den

Nunmehr ist eine allgemeine Uebereinstimmung unter denen Gelehrten/ daß er in dieser vortreflichen und nutzbahren disciplin nebst Grotio das Eyß gebrochen. Dem aufrichtigen Bekenner der Wahrheiten/ unserm seeligen Luthero/ muß aller ersinnlicher Dampf angethan werden/ weil er das irrige Babel im Haupt-Quartier angegriffen: ja wo es möglich gewesen/ so sollte er nicht nur bis an die Gränzen dieser Erden/ sondern gar durch alle Planeten und contrarerra bis in den Sirium verfolgt werden. Nunmehr wird er fast selbst von denen Gegnern heimlich veneriret. Ein Held in denen nützlichsten Wissenschaften/ ein Oraculum unter allen grossen Gelehrten/ ich meyne den Herrn Baron von Leibniz/ muß sich in öffentlichen Schrifften/ vor einen Spinolisten ausrufen lassen/ weil er von der Uebereinstimmung des Glaubens mit der Vernunft geschrieben: nunmehr wird er bey denen Kennern dieser Wahrheiten vor den Phoenix unserer Zeit gehalten. Was wäre hiebey mehr zu wünschen/ als dieses/ daß nur das Alterthum solche höchst verhasste Proben/ von Verfolgung und Bedrängung/ derer/ die den Bau nützlichster Wissenschaften befördern wollen/ aufweisen könnte/ und man nicht noch diese Stunde/ solche im höchsten Grad am Verstande höchst schwindfüchtige Creaturen hätte/ welche gleich mit dem Donner ihres categorischen Meins/ dreinschlagen/ so bald sie nur hören/ daß man eine Begierde verspühren läßt/ gute Künste und Wissenschaften

den Beweis noch bis auf diese Stunde schuldig geblieben: Daß die Vernunft corrupt sey in natürlichen Dingen. Verderbt wird sie wohl/ durch der meisten Eltern ihre corrupte education und disciplin, aber in sich/ ist sie es nicht. Ueber dieses bedencke man doch/ wie wunderbarlich es wäre/ wenn man nun fragen sollte; ob unser Allergnädigster Kayser und Franckreich in der Kraft des Heiligen Geistes Krieg führten oder nicht? Ja/ wie wird man den Türcken/ nach der Bibel eine caulam belli iustificam dociren können.

schaffen bekannt zu machen/ und Thorheit und Unwissenheit auszutreiben/ und dieses hat mich bewogen Herrn D. Langen/ und allen denen/ die von seinem Geschmacke seyn/aufrechtig zu zeigen/ daß weil sie Feinde der Mathematicque und Philosophie seyn/ sich eben dadurch ungeschickt machen/ ein tüchtiges Urtheil/ weder von meinem Vornehmen/ noch von der Frage zu fällen: ob nehmlich die mathematicischen Wissenschaften/ nebst der Wolffianischen Philosophie zum Atheismo veranlasseten. Statt also daß jemand von mir in den Gedancken stehen sollte/ als suchte ich dergleichen Gemüther auf vernünftigeren Gedancken disfalls zu bringen/ dem thue ich hiemit ein offenherziges Bekännniß/ daß er sich auf das höchste in seinen Gedancken betrüge/ denn ich werde unten apart zeigen/ daß dergleichen Köpffe schon gleichsam dazu verdorben sind/ ja daß ihnen alle ihre Umstände und fast alle Elementa contrair seyn/ Warheiten von solcher Art Gehör zu geben. Man muß billig Gott danken/ wenn heute zu Tage neue Warheiten aufgebracht werden/ daß man keinen offenkundigen und harten Widerspruch von denen älteren Gelehrten findet: und sehe ich bis dato auch nicht/ ob man mit Recht mit einem der schon LX, LXX, Jahr bey einer Meynung alt worden und dieselbe wohl gar öffentlich profitiret unbescheiden verkaufen könnte/ wenn er nicht gleich eine neu etablirte Wahrheit erkennen und annehmen/ und also seine Meynung fahren lassen wolte. Gewiß halte ich dieses vor eine ziemlich harte Zumuthung/ vor noch unbilliger aber ist es zu achten/ wenn man über das venerabile Alterthum losziehen will/ weil es diese oder jene neue Meynung nicht gleich ambabus manibus amplectiren will. Man stelle sich nur in Gedancken an dergleichen Persohnen ihre Umstände/ so wird man um so vielmehr davon überzeugt werden. Ich halte es dahero vor kein geringes um einige Warheiten sein ganzes Systema zu ändern und nach selbigen einzurichten. Unerwogen es Fleisch und Blut ziemlich schwer ankommen wird in vielen Dingen von seinen alten Sätzen abzugehen/ die man so lange schon öffentlich pro aris & focis

focis aufs nachdrücklichste defendiret. Man stelle sich zum Exempel nur vor einen von unsern alten geschickten Medicis, welchen man überführen wolte/ daß die Secretiones in unserm Körper nach den legibus ad læsionis geschehen/ welche der um die Physic so hoch verdiente Herr Professor Hamberger erst vor ganz kurzer Zeit mit denen schärfsten Beweisen dargethan/ und daß also die Modi welche man bis auf diese Stunde so zu reden gebäget/ nicht hinlänglich wären/ die Secretiones deutlich zu erklären: so ist es erstlich höchst beschwerlich/ mit einem solchen die halbe Physic und die dazu gehörige Mathematica durchzugehen/ nachgehends wenn man auch einem von diesen Wahrheiten überführt/ so hält es dennoch lang eine so tief eingewurzelte Meynung fahren zu lassen/ und eine ganz neue zu erwehlen/ welche wie alle Wahrheiten wiederum connex ist/ mit vielen andern: ja es ist dieses wider die Natur der Seele/ daß sie auf einmahl sich eine solche schnelle Veränderung sollte gefallen lassen/ und man hat es überhaupt unter die Miracula zu referiren/ wenn der Aeltere denen Jüngern/ nicht ihrenwegem/ sondern um der Narrheit willen/ nachgeben. Denn sie meynen/ deswegen/ deswegen dürfften sie keinen Nagel breit abgehen/ weilen es ihn'n der Herr Rector Scholæ vor 50 Jahren gesagt/ welcher auch bis in das 74 Jahr diese Würde höchst rühmlich bekleidet und bis an sein Lebens-Ende den Lehren/ welche sie noch vertheidigen eifrigst zugethan gewesen. Es wird nicht undienlich seyn/ daß ich hierbey eine sächerliche Historie anführe/ welche sich auf einer benachbarten Universtität/ da ich mich studirens wegen aufgehalten/ zugetragen. Es war nehmlichen ein gewisser Solecismus Philosophicus, (si ita dicere licet) welcher sich in einer öffentlichen Schrift über einen jungen aber sehr geschickten Magister, aufgehalten/ und unter andern erwehnten Herren Magister, dieses zur Last legen wolte/ daß er auch schon anfang sich (wiewohl mit grossen Nutzen) an nützliche Wahrheiten zu machen/ da er doch noch in die Schule geflossen als er schon dociret &c. und so könnte man noch mehrere dergleichen

gleichen Schrot und Korn aufbringen. Gewiß ist/ daß man sich nichts absurders vorstellen kan/ als wenn man bedencket/ daß wir noch unter solchen Gelehrten leben/ die so abgeschmackt seyn/ und bey aller Gelegenheit auf das præjudicium auctoritatis schmähen und hernacher doch/ ich weiß nicht wie übel auslegen/ wenn man nur drey Zeilen schreibt oder zwey periodos redet/ daß man nicht 77. Autores allegiret/ bey welchen man solches gelesen: thut man es nicht so ist man in ihren gefährlichen Kopf schon gefährlich/ und stellen 10. Banditen auf/ die ein Wort erschnappen müssen/ welches sie so dann nach ihrer bewohnenden Wörter Presserey unbarmerzig foltern und wo es möglich ja gar mit Vorhs Weib in eine Salzs- Seule metamorphosiren wolten. Diese letztere gleichwie sie schon als sehr gefährliche und schädliche in denen Gedanken ehrlich und tugendhafter Gemüther anzusehen/ indem ihr eingeseishtes *avros* *ē* *Pa*, (womit mancher seinen ignoranten bis auf die Klauen bedecket) eine Haupt-Ursache mit ist/ warum sich die philosophische Welt/ so bald nicht einer völligen Reformation wird zu erfreuen haben/ sind noch bey weiten nicht so gefährlich/ als diejenige/ welche sich gar erfreuen die nützlichste und vortreflichste Wahrheiten als unnütze Grillen anzugeben/ ja die Unwissende mit grossen contestationibus, Anrufung (warum nicht viel mehr Mißbrauch) des allerheiligsten Namens Gottes/ provocirung auf ihr (zwar an sich geheiligtes/ durch ihr Bezeigen aber entheiligt) Amt/ und Gewissen/ dahin perluadiren/ daß sie ins Gelach mit ihren grossen Heer-Führeern/ das crucifige über die angesehenste und grösste Männer und über deren ihre vortrefliche Qualitäten/ einmützig ausruffen. Das allerheiligste Wort/ welches unserer Seele hauptsächlich dazu dienet/ Friede mit Gott und unsern Neben-Menschen zu suchen/ mißbrauchen sie so schändlich/ daß weil sie keinen innerlichen Frieden empfinden/ so können sie auch andere Leute nicht in Ruhe lassen/ sondern machen sich/ unter dem Vorwand die Ehre Jesu zu retten/ gar kein Bedencken/

unverantwortlicher Weise nützliche Künste und Wissenschaften her-
 unter zu machen/ und diejenigen welche sich denenselben widmen/ als
 Ketzer/ und Sectirer/ als Atheisten und solche/ die die Ehre unfres
 theuresten Heylandes zum größten Nachtheil der studirenden Ju-
 gend durch ihre Lehre und Leben schändeten/ auszutrommeln/ da sie
 doch bedencken solten/ sie wären eigentlich diejenigen/ welche an statt
 daß sie ihren fälschlichen Vorgeben nach/ Jesum aus der Schmach
 und also von dem Creuze/ damit die gottlose Welt/ ihn noch täglich
 durch einen/ seinem heiligen Leben zuwiderlaufenden Wandel
 belegen/ entreissen wolten/ so schleppen sie ihn gleichsam noch täglich
 hin an das Creuz und hängen ihn zwischen die zwey Erz-Mörder/
 ihrem Geiz und geistlichen Hochmuth auf. Diese sind die Becher/
 der Pharisäer/ welche aussen slängen/ innen aber voll Unflaths seyn.
 Diese sind es/ welchen man es recht ansehen kan/ wie bange es ih-
 nen thut/ daß ihnen der Himmel soll aus Gnaden geschenckt werden.
 Weit besser dünckt es ihnen daß sie denselben als ein wohlverdien-
 tes Werck von den lieben GÖttern abfordern könnten/ als etwas daß
 sie durch ihre eigene Bemühung/ verdient zu haben glauben/ und
 da die ganze Welt zuruffen sollte/ es wäre doch höchst blug daß sol-
 che fromme Leute allen andern hier und dort vorgezogen würden.
 Solche Werck-Krähmer/ gleichwie sie sich in alles mischen/ und wo
 es nur möglich wäre/ alle Dignitäten zugleich besitzen wolten/ ja wo
 unsere Welt nicht so vollkommen/ mit dem ganzen Systemate in
 equilibrio stünde/ sie völlig umkehren und zusammen schmeissen wür-
 den/ weil sie unser HERR GÖttern ihnen zu schuldig gemacht hat; so
 entblöden entredchen sie sich auch nicht aussier ihrer Sphära in andere
 wichtigen und ihnen ganz nicht zukommenden disciplinen ih-
 re zur andern Natur gewordenen Confusionisterey zu practisi-
 ren. Zu einem Beyspiel kan hierbey dienen die leglich her-
 ausgekommene hundert und dreyßig Fragen des Herrn D. Joa-
 chim Langens aus der mechanischen Philosophie; Es ist dieser
 Herr Doctor Lang nach der Aussage aller grossen Kenner der Phi-
 losophie

logie in hoc passu ein grosser Gelehrter / und wäre zu wünschen
 daß er seinen Ruhm nicht so sehr mit der polypragmosinia verdu-
 ckete; worunter sonderlich mit zu rechnen / daß er ein Philosoph
 par force seyn will. Allein gleichwie die ganze philosophische
 Welt ihm gar nicht in ihr commercium admittiren kan / indem er
 immer mehrere Proben seines hiezu unfähigen ingenii ableget / so
 hat man auch billig diese von dem Herrn M. Carpoven ganz un-
 vergleichlich abgefertigte Fragen des Herren Doctor Langens / nicht
 anders / als nur vor pollutiones seines philosophischen ingenii an-
 zusehen. Gewiß! wer ein portrait von einem Manne haben will/
 der voller Zorn und Nachzier / voll Zanckes und Gestanckes / voll
 Meides und Mißgunst / ja wer ein Herz zu sehen beliebet / darin
 nen die Liebe zur Wahrheit / Aufrichtigkeit gegen den Neben-Men-
 schen ganz erfrohren und gleichsam erloschen ist / der thue nur einen
 Blick in diese 130. Fragen des Herren D. Langens / er vergesse a-
 ber ja nicht die notions von der Sanftmuth eines Christen / von
 der Verläugnung / von der Bescheidenheit die wir gegen unsere
 Feinde beagen sollen / so wohl nach der Schrift als auch einer rei-
 nen Theologischen Moral mit sich zu nehmen; so wird man recht
 den Greuel der Verwüstung mit aufgedecktem Angesichte / eines im
 geistlichem Stolz und aller vermernten Weißheit borstendes Ge-
 müthe erblicken. Man lege diese hundert und dreyßig zusammen ge-
 raffte Fragen / welche von der Artz seyn / und von denen ein recht-
 schaffener und im Lehr und Leben reiner Paulus saget / daß sie nur
 Zanck gebähren / einer Wahrheit und tugend-liebenden Welt vor.
 Ponamus daß der noch nie anug gepriesene Herr Regierungs-Rath
 Wolff auch würcklich gefehlet hätte / welches doch Herr D. Lang
 erst ad graecas Calendas erweisen wird / so müste dennoch alle Welt
 gestehen / daß der Herr D. Lang nicht die hiezu behörige Geschick-
 lichkeit habe / indem er statt eines bländigen Beweises / lauter
 Schimpf. Wörter führet / anbey jederman vor unwissend / sich aber
 vor die gröste Weißheit hält.

Es ist auch ganz wieder die Natur der Seele / daß wir uns eine tüchtige refutation in hoc passu von dem Herren D. Lange versprechen können. Denn erstlich ist ja weiskündig mit was vor einem animo Herr Lange jederzeit wieder die Wolffianische Philosophie geeyfert; und zweyten ist gewiß / so bald er nur daran gedencket / müssen die verhasste ideen alle wieder reitieren / woraus ja offenbar / daß er seinen Kops hierinnen so wenig gebrauchen kan / als ein furiosus. Dahero halte ich auch dieses vor eine sehr wichtige maxime in der politique, daß wenn man einen Feind weiß / so irritire man ihn nur / da wird man allezeit erfahren / daß der / welcher einem feind ist / jederzeit zu weit gehet / es sey nun im reden oder schreiben / so daß alle Welt gleich wahrnehmen muß / er agire zu hart: daher ich aufrichtig gestehe / daß ich mich jederzeit mit guten Freunden divertiret / wenn ich erfahren / daß Herr D. Lange wider die Wolffische Philosophie die Feder führet; denn ich konte mir schon zum Voraus gratuliren / daß nunmehr wieder ein periculus vor der Thür / da diese so herrliche und nutzbare Warheiten weiter avancireten. Dieses ist allezeit die Art unseres Gottes / daß er auch das Böse in der Welt zum Guten wendet. Soll ein Lutherus mit seinen Warheiten empor kommen / so muß ein Tezel sich ihm opponiren / damit gleich aller Welt die Wahrheit in den Augen leuchten könnte. Und soll von der Vortreflichkeit der Wolffischen Philosophie jedermannlich überzeugt werden / so darff nur Herr D. Lange schreiben. Wer nur die erste Buchstaben / von einer Philosophie verstehet / und des Herren D. Langens philosophische Gedancken erweget / der muß den Augenblick einsehen / an was für einer starcken obstruction sein philosophisches ingenium laborire / so daß sie nach aller menschlichen Einsicht / weder per interpositionem specifice partium leviorum noch graviorum / kan gehoben werden. Denn so müste auf solche Weise / das erste remedium eine vernünfftige remonstracion und richtige demonstration das medicament seyn. Wie aber solte daß anschlagen können bey einem Manne der vergessen worden /

worben/ da man das principium rationis sufficientis ausgeheilet. Ich vor meine Person wundre mich zwar nicht/ warum Herr D. Lange so schimpfflich und verkleinerlich von dem principio rationis sufficientis spricht/ indem ich nicht anders glauben kan/ als daß seine ideen auf der Gränze zwischen Uthopia und Ethiopia gebürtig. Denn von Uthopia ist bekannt daß dieses principium alda nicht anzutreffen/ sondern daß alles ohne raison zugehet/ allein es ist keine andere Ursache/ als weil kein Gott/ wie unser Gott der Urheber derselben Welt ist/ daselbst gehet alles würcklich/ wie es in Herr D. Langens seine notiones aussiehet/ nehmlich ohne alle raison, und im höchsten Grad confus. Die gebratene Tauben fliegen einem in dem Mund/ wie es zuoebet davon weiß kein Einwohner desselben Landes was/ warum? Resp. es ist kein Principium rationis sufficientis daselbst: Nicht nur die Weiber/ sondern auch die Männer concipiren und ediren partum, ohnerachtet sie gar die ehnmahl die hiezu behörige partes genitales haben: Fragt man warum dieses so geschieht/ so bekommt man zur Antwort/ es ist bey uns alles sine ratione sufficienti. Ehe man sich versiehet/ so seyn gleich ein ganz paquet Gaster um einen herum/ und ein alter Mann mit einem Uberschlag/ darauf man sechs Regimenten zu Pferd commandiren kan/ kommt unter dem Tisch herfür und löschet etnem das Licht aus/ fragt man wie das zugehe? so ist die Antwort: hier ist alles sine ratione sufficienti.

Daß aber auch des Herren D. Langens ideen Ethiopia zur Geburths Stadt erkennen/ ist leicht daraus abzunehmen/ weil sie sonst unmöglich so dunkel und schwarz aussehen könnten.

Das andere remedium wodurch des Herrn D. Langens obstruktion seines philosophischen ingenii sollte können gehoben werden/ ist so wenig als das erste practicable, denn es ist die interpositio specificæ gravioris, mit welchen Herr D. Lange so fertig auf allen Blättern ist/ daß geringe welches man nehmlich vor die Idealisten gebrauchen sollte und in der That nur Schimpff-Worte und
argu-

argumenta lignea gleichwie ich aber davor halte/ daß dieses gar nicht hinlängliche motivi seyn/ einen Narren/ womit man nach des Herren D. Langens Meynung nebst den Schlägen belegen soll/ klug zu machen/ eben so unzureichend sind auch dergleichen remedia einen boshaftigen tugendhaft zu machen. Ja wie Herr D. Lange aus der Physic wohl wissen wird/ daß so scharff die actio in corpus quoddam ist/ eben so scharff ist die reactio. Wie wäre es also/ wenn oberwehnter Herr D. dessen vorgeschlagenes remedium an denen Idialisten applicirte/ wodurch er den idialisimum auszutreiben vermeynet und die Idialisten bedienten sich eines derben Prügels/ damit sie desto schärffer reagiren und dem Herrn D. den dualisimum austreiben könnten. Es siehet also jedermann wie schlecht es mit dem raisonnements, dessen sich der Herr D. in seinen hundert und dreyßig Fragen bedienet/ aussiehet. Denn zur cognitione veritatis hat man kein Treiben/ keine Peitsche vonnöthen; warum aber Herr D. Lange so sehr die argumenta lignea recommendiret/ schelten ohne Zweifel noch reliquia scholæ zu seyn/ da die Haar-Nupffer um einen sehr wohlfeilen Preis gekommen/ wenn der Circumflex auf das ω vergessen worden. Hierbey muß noch etwas erinnern von seiner ärgerlichen Verwirrung/ so er zur offenbahren Kränckung der Wolffischen Philosophie beyfüget. Es stellet nehmlich Herr D. Lange eine Anmerckung so der Herr Regierungs-Rath Wolff in den Anfangs-Gründen der Mechanic § 9 p. m. 747. höchst gefährlich vor/ und ist nicht zu leugnen/ daß wenn die Sache sich so verhielte/ wie der Herr D. Lange sie proponirt/ so müssen nothwendig böse Consequenzen daraus können gefolgert werden. Ich will also die Worte hie beybringen / wie sie lauten/ so wird die ganze Welt nicht nur die Wahrheit/ sondern auch zugleich die höchst ungerechte allegation und daraus gefolgerte imputation des Herren D. Langens einsehen können. Die Worte des Herren Regierung-Rath Wolffens sind folgende: wir werden bald vernehmen/ daß unveränderliche Geseze der Natur sind/ nach welchen alle Kräfte ihre Bewegung hervorbringen wenn
 sie

sie etwas bewegen/ und die machinen gleichfalls/ nach diesen unveränderlichen Gesetzen/ vermöge ihrer structur, die Kräfte zu vorthellhafter Bewegung vermögend machen. Dahero pflegt man alle Wirkungen machinen zu nennen/ die nach den unveränderlichen Bewegungs-Gesetzen der Natur aus der structur und Beschaffenheit derer Dinge nothwendig so und nicht anders erfolgen. Und hieraus erkennet ihr was diejenige vor Gedanken haben/ welche nicht allein das grosse Welt-Gebäude/ sondern auch auf unserer Erd-Kugel alle Pflanzen/ Thiere/ ja den menschlichen Körper selbst machinen nennen. Sie geben nehmlich durch diese Benennung zu verstehen/ daß die Bewegungen in den grossen Welt-Gebäude nicht weniger als alle Veränderungen und Wirkungen/ die wir bey den Pflanzen/ Thieren/ ja in den menschlichen Körper selbst wahrnehmen/ nach denen ewigen Bewegungs-Gesetzen der Natur/ aus ihrer structur nothwendig erfolgen/ und also ihre Möglichkeit allein durch Erwägung dieser beyden Sachen von dem menschlichen Verstand begriffen werden kan. Bis hieher Herr Wolff. Die Worte des Herren D. Langens aber lauten in den 130 Fragen n. 13. lit. d. p. folgender massen: ob also der Herr Regierungs-Rath Wolff in Ansehung der auf das menschliche Geschlecht extendirten Mechanic, nicht haben wolle/ es solle die ganze Philosophie mechanic tractiret werden/ und der Mensch darinnen NB. nach Leib und Seele als blosser machini handeln? Bis hieher Herr Lange. Nun will ich nicht die philosophische Welt zum Richter anrufen/ sondern nur ein Kind/ welches lesen kan/ ob die Redens-Art: der Mensch agire nach Seel und Leib/ als eine blosser machine, in dem ganzen paragrapho des Herrn Regierungs-Rath Wolffens/ auch durch alle Wort-Pressereyen/ kan erzwungen werden. *accedit*; Hiezu kommt noch/ daß in allen mechaniquen/ mit keinem Wort von unserer Seele gedacht wird; denn in der Mechanic redet man von denen Kräften der Körper/ und daß ihre Bewegungen nach den

E

unver.

unveränderlichen Gesetzen der Natur geschehen / welches letztere Herr D. Lange / ja nicht läugnen wird. Denn geschehen nicht alle Bewegungen des Körpers / so wie es desselben Structur zuläßt? warum kan sich nicht einer in die Ohren beißen? welches doch bey manchem sehr nöthig wäre / indem sie zu Lauge werden und also degeneriren wollen. Ist nicht solche Unmöglichkeit dieser Bewegung in die Structur des Körpers gegründet; und warum kan ich hingegen mit der Hand in den Mund langen? Ist es nicht so / weil es die Art der Zusammensetzung unseres Körpers also mit sich bringet. Allein man siehet hieraus wiederum / daß das principium rationis sufficientis, bey den Herren D. Lange damahlen / wie er über diese Worte in Wolffischen Mechanic reflectiret / nicht zu Hause gewesen / sondern ohne Zweifel eine Staats-Visite bey dem Syrischen Accent abgelegt habe. Nun bitte ich zu erwegen / wer in dergleichen Sachen nicht genau Achtung giebt / und liest die Worte wie sie bey dem Herren Doctor Langen stehen / der muß nothwendig den Herren Regierungs-Rath Wolff davor ansehen / als hätte er solche Sätze / die platt alle Freyheit aufheben / und also fielen alle imputation weg. Das lustigste annoch in des Herren D. Langens 130. Fragen ist / daß da er alle Leute die sich nur des Wortes Idee bedienen / Idialisten / und die von der Materie reden gleich Materialisten / und diese gar Atheisten betitelt; sich demnach wieder seine intention, als einem Materialisten / und also nach seinem eigenen Worten / als einen Atheisten erkläret. Denn so heißen des Herrn D. Langens seine eigene Worte / n. 129. lit. b. Ob denn das Mathematisch demonstriren heisse / wenn man so viel fictions macht / und NB. unerwiesene / ja unerweisliche hypothesen, als die von den einfachen Dingen zum Grund setzet / und darauf sein ganzes Systema bauet. Wenn demnach die doctrina de entibus simplicibus unerweislich ist / es hypothesi des Herrn D. Langens / so ist auch unerweislich / daß die Seelen immateriell seyn

seyn. Denn wenn sie keine entia simplicia, so müssen sie aus einer materie bestehen. Ist dieses / so hören sie nach dem Tode auf. Will aber Herr D. Lang die Welt mit einem tertio, so man sich ausser der materie und den entibus simplicibus concipiren könnte / erfreuen / so bin ich begierig / den neuen Nahmen zu wissen. Bis dato statuiren alle rechtschaffene Theologi unserer Kirchen / nebst denen Philosophis, daß die Seele ein ens simplex sey. Allein wie es eben überhaupt in Utopia aussiehet / so siehet es auch hier mit der Nation der einfachen Dinge aus. Es stehen doch einstens diejenige auf / welche die medicinam mentis zu Pfund und Ungen zu sich genommen haben / und zeigen die impossibilität der entium simplicium s. monarum, mit concatenation vernünftiger ratiociniorum. Ich kan ganz keine contradiction sehen: Man stelle sich nur dieses vor; wir können in der Phyc, vermittelst der Areometrie beweisen / daß uns in einer particula von Lufften / noch acht und dreyßig tausend intersticia und pori seyn / welche wieder alle mit einem fluido subtiliori angefüllet sind. Nun setze man / daß sich dieses fluidum contentum, in fluido aëris verhalte / zu dem fluido der Lufften wie 1. zu 17. oder wie man will / wie 1. zu 1000. so muß man doch jederzeit concediren / daß sich auch die intersticia also verhalten. Da nun das fluidum subtilius nothwendig wiederum seine intersticia hat / welche alle wieder mit einem fluido subtiliori angefüllet sind; so ist ja nicht zu concipiren / daß man immer in einer proportion solte fortgetheilet werden / daß man auf ein einfaches kommen müste. Nun komme ich aber endlich auch noch auf die bewuste Frage / bey deren Erörterung das Lachen sehr schwer zu verbeissen ist. Daß die Mathematicischen Wissenschaften zum Atheismo verleiteten / beweisen die Herren adversarii, durch ein ihnen sehr hinlänglich scheinendes / in der That aber gar nichts beweisendes Exempel. Sie sagen nehmlich: Spinoza wäre auf den Atheismum durch die Mathematicque

verfallen / und verrathen also die ihnen beywohnende übelgerathene Logic durch folgenden Schluß : Spinoza war ein Mathematicus und zugleich ein Atheist ; Ergo wer ein Mathematicus ist / der ist zugleich ein Atheist.

Es wird mir erlaubt seyn / diesen verhungten Syllogismo einen andern beuzufügen / damit dergleichen einfältiges Zeug und ungegründete Einwürfe gleich jedermanniglich in den Augen leuchten mögen : Spinoza war ein Atheist und hat die Nase nach der Länge / und das Maul nach der Quere ; Ergo wer die Nase nach der Länge und das Maul nach der Quere hat / der ist ein Atheist. Kurz wie soll diejenige Wissenschaften uns zum Atheismo verleiten / deren Gebrauch wir doch gleichsam als unsere natürliche Wiedergeburt ansehen können / ja dadurch wir in den Stand gerathen vermittest desselben methodi, Wahrheiten in andern disciplinen auf eine sehr bündige Art zu beweisen ; da ehedessen alles vor unzureichend und unzulänglich gehalten werden : Dergleichen sind die veritates Theologiae, Naturalis, Juris Naturae &c. Wer ist im Stande der profanität mehr zu widerstehen / als derjenige / welcher sich in scharffen Beweisen geübet ; und wo ist irgend unter allen disciplinen eins so geschickt als die Mathematicque, in welcher man es zu dieser Vollkommenheit bringen kan. Warum verstummen die Verächter der Religion und der heiligen Schrift so augenscheinlich / wenn man auf demonstrationes dringt / die sie geben sollen von ihren profanen Sagen. Warum erblasset die Laster / Feder unserer Gegner vor den Geist des grossen Herren D. Reinbeckens / wenn er ihnen die Richtigkeit der Augspurgischen Confession mit denen scharffsten Beweisen vorleget ? Ist es nicht die Methodo deren sich die Mathematici bedienen / welche man auf allen Blättern sieher ? Wenn wir die Mathematicque um keiner eigenen Ursache willen liebten / so sollten wir dieselbe wegen der Methode lieben.

Hier von kan man weiltläufftigere Nachricht finden in des Hochgelehrten Herren Gottlieb Friedrich Hagens seinen meditationibus philosophicis de methodo mathematica : Wie dieser methodus extra Mathesin mit grossen Vortheil zu gebrauchen / davon ist des Herren Consistorial-Secretarii in Dettingen / Jacob Michael Bassers / in Jena gehaltenen dissertation de methodo mathematica extra Mathesin applicanda mit grossem Vergnügen zu lesen. Es ist dennoch höchst ungereimt und auch höchst unverantwortlich / wenn man die vortrefflichste und in communi vita ganz ungemeyn nützliche Wissenschaft zu hemmen sucht / dadurch daß man Unwissende bereden will / als verleitere dieses zum Atheismo , oder es wären pure Grillen.

Was endlich die Wolffische Philosophie anbelangt / so haben wir dem Herren Regierungs-Rath Wolffen eine höchst raisonable Logic zu danken / von dessen vortreflichen Nutzen / alle Welt die hierinnen was verstehet überzeuget ist / und worüber ja auf allen teutschen Universitäten gelesen wird ; wie denn jederman es gestehen wird / daß der Herr Regierungs / Rath Wolff ganz besondere merita in der Logic hat. Es ist ferner bekannt seine Metaphysic dadurch allein einen unsterblichen Ruhm bey allen Gelehrten sich erworben. Man bedencke nur die Vortheile / welche uns dessen Orthologie in Untersuchung und Bertheidigung der Wahrheit / gewehret. Denn lieber ! was hilft uns unser Wissen / wenn wir nicht Deutlichkeit davon haben ; und wie soll man andern seine Gedanken communiciren / wenn man nicht aus deutlichen rationibus reden kan. Gehören solche nicht billig unter die Gelehrten / welche es nicht recht von sich geben können / daß aber der Herr Regierungs / Rath Wolff und alle diejenige / welche seine Philosophie und seine Orthologie inne haben / es wohl von sich geben können / da

von hat Herr D. Lange schon manche treffliche Proben ersehen. Man erwege ferner nur dieses / was uns die Orthologie in Er-
 klärung und Beweisung der Mathematischen Wahrheiten vor
 vortreffliche Dienste thut. Was die Cosmologie des Herren
 Regierungs-Raths anbelanget / so ist solche so voll von Bewei-
 sen / der Macht / Weisheit / und Vollkommenheit unseres Got-
 tes / daß gar kein paragraphus in dieser ganzen disciplina zu fin-
 den / der nicht vor die Verherrlichung Gottes streitet / worun-
 ter sonderlich die demonstracion zu rechnen / de contingencia
 mundi , de principio indiscernibilium , oder daß nicht zwey
 Dinge in der Welt seyn können die einander vollkommen gleich
 und ähnlich wären / quoad maxima und quoad minima.
 Ich erinnere mich zwar wohl / daß dieses principium noch
 Widerspruch findet : Alleine wer die Leute kennet / von welchen
 es geschieht / wundert sich nicht darüber. Als ich auf die Uni-
 versität Altdorff das erste mahl kam / so frequentirte ich unter
 andern auch einen Philosophen daselbsten / der par force ein
 stella primæ magnitudinis seyn wolte / und der wenigstens
 durch seine conduite und insinuantes Wesen andere dahin
 zwingen konte / daß sie ihn davor passiren ließen. Dieser rai-
 sonirte sehr verächtlich von dem puncto mathematico und un-
 ter andern erwehnte er auch des principii indiscernibilium und
 zwar folgender Gestalt : Es gedencet der Herr Hoff-Rath
 Wolff des principii , so er den Satz des nicht zu unterscheiden-
 den nennet / in der Cosmologie S. 586. also : Es können in der
 Welt nicht zwey einfache Dinge seyn / die einander perfecte
 gleich und ähnlich sind / und S. 587. schließt er : Man begriffe
 also gar leicht / daß auch unter den zusammen gesetzten Dingen
 in der Welt keines den andern perfecte gleich und ähnlich seyn
 könne. Über diese Worte nun / machte der Herr Professor die-
 se instantz / und sagte ; Ob es denn nicht möglich / daß man
 ein

ein Futteral machen / in welchen man zwey Bücher von gleicher Größe Wechsels-Weise stecken könnte; und weil beyde Bücher gleich groß / gleich dick / und einerley Band hätten / so könnte man ja gar keinen Unterscheid daran bemerken / welche von beyden man in ein Futteral steckte. Wer siehet aber nicht wie schlecht und hinfend diese instanz gerathen. Ein Futteral hat man zwar hiebey vonnöthen / damit man die Einfalt von solchen objectionibus bedecken könnte: Aber zur refutation des principii indiscernibilium tauget es nicht. Man bringe mir unter viele Millionen Blättern von Bäumen nur zwey darin ich einem nicht eine diversitatem ratione structuræ & compositionis, mit einem microscopio zeigen könnte / so will ich ganz gerne concediren / daß auch solche identitas bey Büchern und andern Dingen möchten angetroffen werden. Es hat der Herr M. Carov in Jena schon dem Herrn Autori dieser übel gerathenen objection wegen / wie auch was dem principio rationis sufficientis betrifft / dawider er sich gleichfalls moviret, schon satzsam gezeiget wie weit er es in philosophicis gebracht. Ich will ihn aber meines Ortes seines Amtes wegen nicht nennen / feyerlichst aber contestiren / daß sich die Sache also / wie sie von mir beschrieben / zugetragen. Gewißlich ist daß man es als ein grosses Unglück anzusehen / wodurch der Profanität derer Gelehrten immer zu die sicherste Stütze gebauet wird / indem sie nehmlich / die argumenta pro existentia Dei, welche man aus Betrachtung der Natur und der ganzen Welt herleitet / selbst unzustossen sich höchstens angelegen seyn lassen. Ist wohl ein argument daß von der Weißheit und Macht Gottes einen vollkommener überführen könnte / so ist es gewiß die doctrin de contingentia mundi. Item de principio indiscernibilium. Item de harmonia practabilita, &c. Ich muß aufrichtig gestehen / daß als ich das erste mahl die generationem humanam und die doctrin de harmonia

nia

nia praestabilia gehört/ so darüber erstaunet bin/ daß ich fast zweifelte/ ob Gott nehmlich noch mehrere Weißheit haben könnte/ als in diesen zwey Stücken anzutreffen. Denn nach der harmonia praestabilia der Herr Baron von Leibniz/ hat Gott alle mögliche Motus des Körpers voraus wissen müssen/ indem sonst diese harmonie, welche wir antreffen zwischen dem Leib und der Seele nicht statt finden könnte. Wieder diese harmoniam hat nun Herr D. Lange sehr viel zu excipiren/ und zeigt nach seiner Meynung gründlich/ daß sie die Freyheit aufhebe. Und dieses hat er auch ganz richtig demonstriret: nur muß man keinen andern Prober/ Stein zur Hand nehmen/ als dessen Logic, mit welcher Betitelung D. Lang das Wort Medicin so sehr proflucirt hat/ indem er sie medicinam mentis genant. Bedient man sich aber einer gründlich und ordentlich geschriebenen Vernunft-Lehre/ so gehen solche an tiefer Einsicht so mageren, und dürren, Vater erkennende argumenta, im Rauch auf. Hingegen kan freylich der Herr D. Lange und diejenige welche an der Gemüths-Kranckheit laboriren/ wozu sie die lectur dieser medicinæ mentis gebracht/ alle sei-argumenta die er wieder die harmoniam praestabilitam gebraucht/ defendiren. Denn seine medicina mentis hat ganz ungemeyne Vortheile/ indem man axiomata nennet/ welche zu begreifen/ aber 12 definitiones noch nöthig haben/ oder wenigstens noch 50 juramenta zu derselben Gewißheit gehören/ da doch alle axiomata ex unica definitione conceptibile seyn müssen. Es möchte zwar jemand hiebey gedencken/ warum ich dieses auch nicht beweise/ was ich nachtheiliges von der Langischen Logic urtheile/ vielleicht geschicht es nur aus blinden Eyfer vor die Aufnahme der Wolffischen Philosophie der wisse erstlich/ daß ich von Jugend auf eine Abneigung zur Sectirerey und blinden Nachfolge anderer/ bey mir habe verspühren lassen/ ja bey aller solcher Gelehrtheit

genheit wo ich in controversen verfire / so laß ich mir diese Worte; amicus Plato, amicus Socrates, sed amica veritas, als einen beständigen Denckzettel vor Augen schweben. Anbey kan ich es vor Gott und aller Welt bekennen / daß ich es nicht aus einer passion gegen Herr D. Langen schreibe / noch daß ich ihm feind wäre; Nimmermehr. Denn ich kan versichern / daß ich bemüth wäre des Herrn D. Langens Verfohn alle officia humanitatis zu prästiren. Weil Feinde zu haben der menschlichen Natur höchst zu wieder ist; so will ich mich dennoch auch durch eine Citation legitimiren / wobey ein so schlechter methodus applicirt worden / dergleichen ich oben gedacht; Es hat nehmlich Herr Doctör Lange einen Advocaten von unserm Herren Gott agiren wollen / in einem Buche / so er causam Dei genennet; daselbst rechnet Herr D. Lang folgenden Satz: Die Seele des Menschen ist ein für sich bestehender unsterblicher Geist &c. unter die axiomata oder Grund-Sätze. Nun möchte ich gerne wissen auf was Art / diese proposition als eine solche anzusehen / die keinen Beweis vonnöthen hat: item Ob sie aus einer einzigen definition oder Erklärung kan begriffen werden. Ist sie nicht vielmehr als ein theorema oder Lehr-Satz anzusehen; ist aber diese proposition ein theorema, wie es auch eine ist / so ist bekandt / daß man mit Recht davon kan einen Beweis fordern. Wer mehrere solche Fehler von der Langischen Medicina mentis einsehen wil / der beliebe des Herren Professoris Hollmann seine zweyte disputation de harmonia præstabilita nachzulesen. Man findet zwar dergleichen Fehler auch in anderer Leute ihren gelehrten Schriften. Ich mußte neulichst recht erstaunen / da mir ein gewisser Theologus des Petri Danielis Huetii seine demonstrationem Evangelicam zeigte / um zu erweisen / wie dieser Mann die Evangelische Wahrheiten / so in der Schrift enthalten / denen Feinden derselben / so schaff

D

demon-

demonstriret/ daß sie auch denen geometrischen Beweisen gleich-
 kähmen; anbey hätte er durchgängig den methodum mathematicam
 beobachtet. Gleichwie ich nun gewohnt bin/ so bald ich
 vernehme/ daß etwas ordentlich ausgeführet seyn soll/ die prin-
 cipia und axiomata zu überlegen/ woraus einer raisonniren und
 seine Sache vertheidigen will/ so fand ich bey dieser Gelegenheit/
 daß das erste axioma p. II. folgender Gestalt von dem autore
 abgefaßt war: Omnem librum genuinum esse, qui genui-
 nus est ab omnibus habitus proxime & continuata serie se-
 quentibus eum ætatis. Nun möchte ich den Naturalisten oder
 Atheisten sehen/ welcher diesen Satz impugniren und doch zu-
 gleich admittiren solte? Werden nicht alle raisonable Gemüther
 erkennen/ daß diese proposition einen Beweis nöthig habe/ we-
 nigstens kan ich einen adversarium auf keins verdencken/ wenn
 er den Beweis abfordert? und wie heist die unica definitio
 woraus sie conceptible seyn soll? Vielleicht ist die Erklärung
 sechs Bogen starck/ woraus dieses axioma fließet/ und gesetzt
 auch/ so frägt sich: Bleibts noch ein axioma? So möchte ich
 doch die untrennbahre Verknüpfung mit der definition sehen.
 Dieses aber müste entweder per naturam oder per miraculum
 geschehen.

Per naturam kan es nicht seyn/ vi definitionis axio-
 matis. Ergo per miraculum müssen dergleichen propositiones
 zu axiomatibus werden. Auf gleiche Art ist es mit dem dritten
 und vierten axiomate beschaffen/ denn da heist das erstere:
 Omnis prophetia verax est, quæ prædicit res, eventu dein-
 de completas: Und das letztere: Omnis prophetica facultas
 a Deo est. Ob ich nun wohl nichts wieder diese Wahrheiten
 als ein Christ einzuwenden habe/ und ein jeder von selbst ein-
 siehet/ qua occasione ich sie vorbringe/ so kan ich doch nicht in
 Abrede

Abrede seyn / daß adversarii auf die Gedancken gerathen müssen / daß dergleichen Herren Theologi entweder gar nicht wissen / was eine geometrische demonstration zu bedeuten habe / oder was ein axioma sey. Oder aber sie wolten es wohl gerne beweisen / wenn sie es nur vermochten / wodurch ja offenbahr ist / daß bey denen Widersprechern / die da sonsten grosses ravinement und penetration haben / unsere allerheiligste Religion noch verächtlicher wird. Auf den Dörffern gehet es wohl an / daß man einen eine proposition thut / und mit einem grossen Schlag daß die Kanzel zittert / ausrufft : Diese Wahrheit giebt jeder gleich zu / so bald er sie nur höret. Wenn man sich aber weiter in der Welt umsiehet / so wird man auch leyder gewahr / wie solche übel gegründete Gelehrsamkeit Schaden anrichtet / indem andere so dann zu weit gehen / und das Kind mit dem Bade aussgessen wollen.

Solte jemand fragen : Was ist denn ein geometrischer Beweis? Resp. Ein solcher der sich auf indubieuse principia und axiomata gründet / und deren Richtigkeit Freund und Feind bekennen muß. Ein solches axioma ist : Daß alle radii eines Circels einander gleich seyn. Denn so bald einer die definition von einem Circul hat / so wird er an diesem axioma nicht im geringsten zweifeln können. Item daß ein jedes Ding sich selbst gleich ist / wird jeder der nur die definition von equal versteht und dieses axioma hört / zu geben. Denn ponamus daß auch ein solcher Narr anzutreffen wäre / der da glauben sollte / es könnte wohl noch jemand seyn / der ihm vollkommen gleich wäre / so kan er doch nicht negiren / daß er sich doch am besten an seine eigene Stelle schickte / i. e. daß er sich doch am besten und gewissen selber gleich sey / und daß niemand seiner Persohn gleich sey könnte als er selber &c. Hieraus ist klar was uns

solche Logiquen vor Vortheile versprechen / die einem solchen Vater erkannt / wie die Medicina mentis. Es ist zwar eine sehr leichte Art auf solche Weise etwas zu behaupten / und bey Unwissenden vollkommen practicable. Denn man setzt nur eine proposition hin und etwa etliche Betheurungen und ein paar Duzend Schimpf-Wörter mit bey / vor diejenigen / welche sich unterstehen wolten etwas darwider zu excipiren. Auf solche Art bedienter sich auch der Hallische Philosoph Herr D. Lange solcher maximen und schreibt in den Tag hinein : Die harmonia praestabilita ist eine chymäre / sie hebt alle Freyheit auf. Wenn man fragt / worinnen ist denn der Beweis zu finden ? Resp. er bestehet in etlichen paqueten Schimpf-Wörtern / und da muß alles dumm seyn / was nicht seiner Meynung ist ; obgleich der hochverdiente Theologus D. Büßfinger und die scharffsinnigste Gelehrte in Frankreich gründlich erwiesen / daß sie die Freyheit im geringsten nicht aufhebe / sondern vielmehr die Weisheit Gottes unendlich erhöhe ; wie davon auch Herr D. Löscher in den unschuldigen Nachrichten p. 411. An. 1710. gezeiget / so muß sie doch die gefährlichste Nachreden über sich ergehen lassen.

So viel mag gewiß seyn / daß Herr D. Lang zur Einsicht dieser Wahrheit / auf diese Welt nicht mehr kommen wird / dahero wünsche ich ihm / daß er sich möchte um die harmonie mit Gott und seiner Seele bekümmern. Diese wird sein Gemüth mehr beruhigen und ihm in den Zustand setzen seinem Nächsten mehr als bisher geschehen / zu lieben. Ferner hat der Herr Regierungs-Rath Wolff eine Theologiam Naturalem geschrieben / worinnen er die existenz Gottes nach allen Eigenschaften in der schönsten Ordnung und Deutlichkeit gezeiget ; nichts desto weniger sollen alle die / welche sich dieser Beweise bedienen / Spinozisten und Atheisten seyn. Doch nur bey denenjenigen die an
der

der Medicina mentis tödtlich Franck darnieder liegen. Weiter hat man von dem Herrn Regierungs-Rath eine Moral, die er vernünftige Gedancken von der Menschen Thun und Lassen nennt. Worinnen der Herr Autor gleich im 1. §. erwiesen / was freye Handlungen sind / was solche vor Veränderungen nach sich ziehen / und wie die guten Sitten so untrennbahr von denen guten actionibus wären / ingleichen auch die böse conlectaria mit den bösen actionibus. Hierauf gehet er die Pflichten durch / die wir zu beobachten haben / in Ansehung unseres Verstandes / Willens und Leibes und zeiget daß wir obligation haben erwöhnte / uns von Gott geschenckte Gaben zu emendiren ; Siebt auch die geschicktesten Mittel an die Hand / wie solches anzugreifen. Anbey wie man sich / in Ansehung seiner Umstände zu verhalten und was dabey zu beobachten. Item was wir vor obligation gegen Gott haben / und wie uns seine attributa als motiva unserer actionen werden sollen. §. 69 4. wird von der Furcht Gottes und der Ehrerbietigkeit gegen ihn §. 715. von dem Vertrauen auf ihm / umständlich geredet 2c. c. diesem ohngeachtet muß sie doch von denjenigen / welche aus einer eingebildeten Erleuchtung des allgemeinen Verstandes beraubt seyn / als eine Spinozistische Moral angeklaget werden. Über dieses haben wir von dem Herrn Regierungs-Rath eine Physic, welche er seine vernünftige Gedancken von den Absichten der Dinge betitelt. Es sind diese drey Theile ein rechter Spiegel zu nennen / in welchen man Gottes Eigenschaften in einem hohen Grad einsehen kan ; und ist freylich etwas gründlicher und überzeugendes / als des Commenii und Cosak ihre Arbeit : Dessen ersteren seine theses physicas Herr D. Lange 1702. in 8. heraus gegeben. Denn derselbe fanaticus glaubet eine allgemeine Welt-Seele / ingleichen statuirt er / daß die Theile dieses Geistes / die Seele einer Mücken und eines Elephanten seyn / wie solches p. 7. n. 15. zu

ersehen. Wer siehet nicht hieraus augenscheinlich/ wie ungerecht/ von einigen wieder die Wolffische Philosophie agiret worden/ und man wieder alle Billigkeit gleich mit der Urtheilsten-Macherey zu gefahren. Alleine die vernünftige Welt urtheilet ganz unparteyisch/ davon und siehet den Nutzen der Philosophie und insbesondere der Wolffischen Lehr-Sätze ein. Ja ich will einem jeden es zur Probe anheim stellen/ ob nicht die negligentia studii Mathematici & Philosophiæ, die Ursache von so vielen Irthümern/ Profanitäten und Schwärmereyen zu allen Zeiten gewesen. Lasse man sich doch nur mit solchen Phantasten im discours ein/ so wird man den Greuel von einer recht Cavailien-Philosophie erblicken.

Zum Beschluß muß ich noch erinnern/ daß wenn Herr D. Lange/ deutlich und ohne alle Wort-Verdrehung wird darthun können/ daß die Wolffische Philosophie, solche Lehr-Sätze in sich halte/ aus welchen er einer concatenation der Schlüsse kan gefolgert werden/ es könne damit die existenz Gottes nicht bestehen/ so hat er bewiesen/ was er beweisen soll/ und ich werde mich so dann nicht weigern öffentlich zu revociren; Solten es aber statt des Beweises Schimpf-Worte und Verdrehungen der Redens-Arten seyn/ so will ich dem Herrn D. Lange statt einer Segen-Antwort mit einer Piece aufwarten/ welche also betitelt: Anatomie des falschen Pietismi, dessen wahre Abbildung unter dem elenden Geribbe eines Sceleti vorgestellt wird.



2/572
15



107 17

A.

gegangen seyn,
st, welche man
gesehen hat:

on Löwenstein,
midt, unter den
der selbe gegen
nsion verstatet
eine Käyserl.
n an das Fran-
worden, daß,
decken und in
egen der in sei-
er Christi. Ge-
smäßig unter-
zur wohlver-
etischen Kreis-
und gegen ihr
führten Pro-
Ein Käyserl.
ingzwischen in
nfrighin, auf

Anparthenische

und

Gründliche Ausführung

der Frage:

Ob die

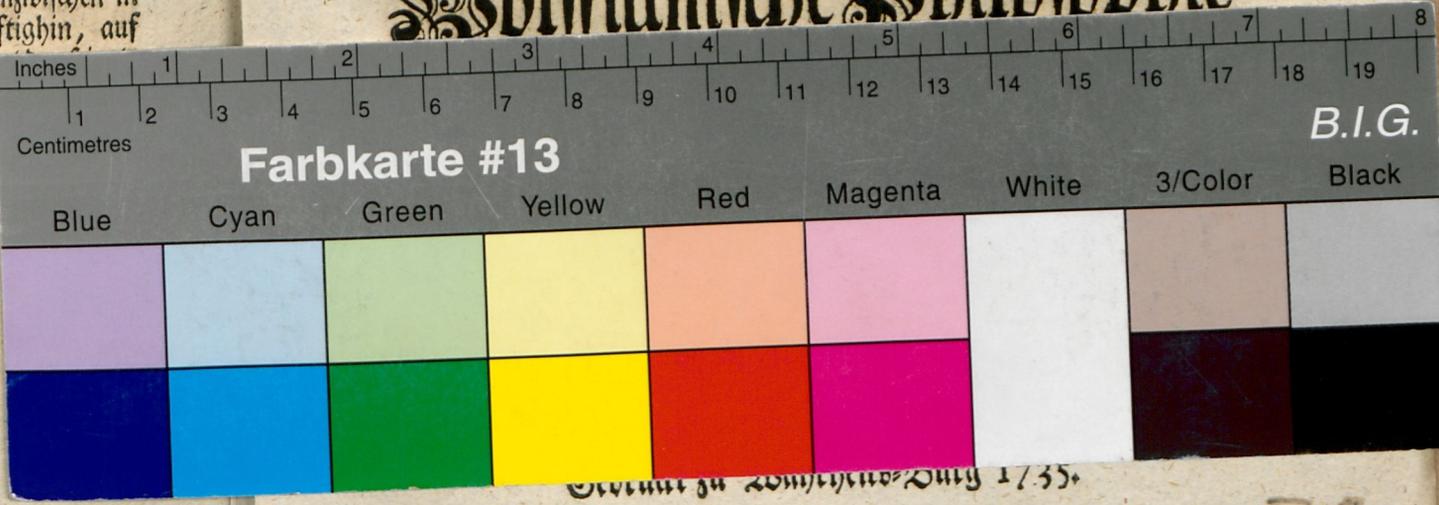
Mathematische

Wissenschaften,

wie auch

die

Wolfianische Philosophie



Vertrag zu Leipzig den 20. July 1735.

